

Einleitung

Katja Krolzik-Matthei, Torsten Linke & Maria Urban

Der vorliegende Sammelband präsentiert zentrale Ergebnisse zu Forschungen im Kontext sexualisierter Gewalt an der Hochschule Merseburg aus den letzten Jahren. Diese Perspektive wird durch Beiträge von Wissenschaftler_innen angrenzender Projekte erweitert. Anlass des Sammelbandes ist der Abschluss des Forschungsprojektes »Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung«. Es wurde neben einer Reihe anderer Forschungsvorhaben von 2014 bis 2020 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Förderlinie »Forschung zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten« gefördert.¹ Nach einer lange unzureichenden und randständigen Beschäftigung mit sexualisierter Gewalt – und Sexualität – in pädagogischen Einrichtungen wurde durch die Finanzierung des BMBFs in den letzten Jahren eine umfassende Beschäftigung mit diesen Themen in Wissenschaft und Praxis ermöglicht. Mit den Ergebnissen aus verschiedenen Forschungsprojekten und ebenso durch die Ausarbeitung praxisorientierter Konzepte liegen mittlerweile wichtige Erkenntnisse vor, die durch Publikationen einer breiten (Fach-)Öffentlichkeit bekannt gemacht wurden (vgl. stellvertretend Retkowski et. al., 2018; Wazlawik et. al., 2019). Diese Aufarbeitung im wissenschaftlichen Kontext ist, vor allem mit Blick auf die (sozial-)pädagogischen Institutionen, noch nicht abgeschlossen. Dies betrifft nach wie vor auch die historische Aufarbeitung beispielsweise sexualisierter Gewalt im Kontext der Jugendhilfe und Jugend-

1 Näheres zur Förderlinie unter: <https://www.bmbf.de/de/schutz-von-kindern-und-jugendlichen-vor-sexueller-gewalt-1241.html>. Die Förderlinie entstand aus dem Runden Tisch »Sexueller Kindesmissbrauch«, der nach dem Bekanntwerden von Missbrauchsfällen in pädagogischen Einrichtungen gegründet wurde (vgl. Spiegel-Online, 2010a, 2010b).

fürsorge in der BRD und der DDR. Es betrifft gleichermaßen die Entwicklung der Sexualpädagogik im 20. Jahrhundert und ihr Verhältnis zu Fragen des Schutzes von Kindern und Jugendlichen und auch das Verhältnis und die Wirkungen von Prävention und Sexualpädagogik im Bereich sexualisierter Gewalt.² Trotz des oben benannten Forschungsdesiderats gab es auch vor dem Jahr 2010 eine wissenschaftliche wie fachliche Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt in bundesdeutschen (sozial-)pädagogischen Fachdebatten, obgleich diese nur punktuell beachtet wurde (vgl. z. B. Fegert & Wolf, 2006; Hartwig & Hensen, 2008). An der Hochschule Merseburg ist die Auseinandersetzung in Lehre und Forschung beispielsweise mit den Themen Prävention sexualisierter Gewalt und sexualpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen seit den 1990er Jahren ein wichtiger Bestandteil des Studiums der Sozialen Arbeit, der ständiger Entwicklung und Reflexion unterliegt (vgl. hierzu den Beitrag von Stumpe et. al. in diesem Band). Mit Blick auf ein Lehrangebot für Soziale Arbeit ergibt die Verbindung dieser Themen hinsichtlich der zu erlernenden Kompetenzen, im Besonderen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, für angehende Sozialarbeiter_innen einen unwiderlegbaren Sinn. Die Bewerbung um einen Platz in der Förderlinie lag daher nahe; mit der Bewilligung wurde die Professionalisierung sowohl des grundständigen Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit als auch des weiterführenden Masterstudiengangs Angewandte Sexualwissenschaft vorangebracht. Das Merseburger Projekt bietet (bisher einmalig im Kontext der Hochschulen angewandter Wissenschaft in Deutschland im Bereich Soziale Arbeit) einen direkten, breit gefächerten und dauerhaft zuverlässigen und unmittelbaren Eingang der Forschungserkenntnisse in die Lehre. Durch den Lehrtransfer empirischer Kompetenzen und forschungsethischer Sensibilität war das Forschungsprojekt ein wichtiger Meilenstein für die Implementierung von Forschung an einer ehemaligen eher praxisorientierten Fachhochschule (vgl. u. a. hier die für die Förderlinie bedeutende Bonner Ethik-Erklärung, Pöelchau et al., 2014). Dieser Fokus, Forschung für die Praxis Sozialer Arbeit

-
- 2 Vgl. hierzu stellvertretend die Fallstudie von Mitzscherlich et al. (2019) oder die Forschungsprojekte, die sich mit dem Wirken von Helmut Kentler in der Jugendhilfe beschäftigen: Nentwig (2019), Baader et al. (2019). Die fachliche Aufarbeitung wird vor allem auch von der Gesellschaft für Sexualpädagogik (gsp) vorangetrieben; ein entsprechender Zwischenstand ist hier dokumentiert: <https://gsp-ev.de/wp-content/uploads/2017/04/FAQ-Kentler.pdf>. Im März 2020 wurde der aktuelle Forschungsstand auf einer speziellen Fachtagung der GSP in Frankfurt/Main präsentiert und diskutiert.

nutzbar und zugänglich zu machen, war grundlegend für die Projektarbeit in den letzten Jahren und führte zu einem intensiven Theorie-Praxis-Dialog, beispielsweise mit Einrichtungen und Fachkräften aus der Sozialen Arbeit in Sachsen-Anhalt. Das Merseburger Projekt gliederte sich in zwei Projektphasen (2014 bis 2017 und 2017 bis 2020) mit anfänglich zwei Teilprojekten: (1) Sexuelle Bildung mit Schwerpunkt auf die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und (2) Intersektionalität im Hinblick auf Fragestellungen zu Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt. Im weiteren Verlauf erfolgte die Entscheidung, den Fokus vor allem auf die ambulanten Erziehungshilfen, insbesondere SPFH, zu legen, da sich hier eine Forschungsleerstelle und ein Praxisbedarf mit Blick auf den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt und ebenso den Umgang mit Sexualität in diesem Arbeitsfeld zeigten (vgl. den Beitrag von Krolzik-Matthei und Linke in diesem Band sowie Linke & Krolzik-Matthei, 2018). Als unmittelbarer – partizipativ angelegter – Theorie-Praxis-Dialog wurde im Rahmen des Forschungsprojekts ein regionaler Arbeitskreis »Sexualisierte Gewalt« (RAK) initiiert, in dem sich seit November 2017 Fachkräfte der ambulanten Erziehungshilfen und des ASDs mit sexualitäts- und präventionsbezogenen Themen beschäftigen.³ Im vorliegenden Buch wollen wir die Möglichkeit nutzen, auch einen Einblick

- 3 Der RAK ist eines der zentralen Ergebnisse der qualitativen Erhebung, in der die befragten Fachkräfte klar den Bedarf nach einer – nicht zwangsläufig trägerinternen – Austauschplattform signalisiert haben, um sexualitätsbezogene Themen zu bearbeiten. Mit mehreren Monaten Vorlaufzeit organisierten Mitarbeiter*innen des Forschungsprojekts deshalb im November 2017 ein erstes Auftakttreffen, dem Fachkräfte von sieben regionalen Trägern (sechs freie, ein öffentlicher) folgten. Gemeinsam erarbeitete die Gruppe der Teilnehmenden Erwartungen, Möglichkeiten, Aufgaben und potenzielle Inhalte an und für die folgenden RAK-Treffen und trifft sich seitdem in etwa zwei- bis dreimonatigem Abstand. In den jeweils zweistündigen Treffen erfolgt die Bearbeitung von zuvor abgestimmten Themen, für die mitunter auch externe Inputs bei beispielweise Fachberatungsstellen oder Mitarbeitenden der Hochschule Merseburg angefragt werden.

Mit Ende des Forschungsprojekts ist es die Aufgabe des RAKs, sich zu einer selbsttragenden Vernetzungsstruktur zu entwickeln, wenn er sich perspektivisch dauerhaft als Austauschplattform etablieren möchte. Neben Impulsen, die im Rahmen des Forschungsprojekts in diese Entwicklung hineingegeben werden konnten, bedarf es zeitlicher und personeller Ressourcen der beteiligten Träger, um eine Verselbstständigung des Arbeitskreises zu erreichen. Die teilnehmenden Fachkräfte signalisieren gleichermaßen Bedarfe, sich in diesem Zusammenhang mit offenen Fragen und Unsicherheiten auseinanderzusetzen, sowie zeitlich und personell sehr beschränkte Kapazitäten aufseiten der Träger. Bisher ist nicht absehbar, ob dieses angestrebte (Projekt-)Ziel erreicht werden kann.

in die darüber hinausgehende Beschäftigung mit Sexualität und sexualisierter Gewalt im Kontext der Merseburger Aktivitäten zu geben.

Der Sammelband widmet sich zu Beginn allgemeinen Fragen zur Forschung im Kontext sexualisierter Gewalt und Fragen zum Thema Sexualität in der Sozialen Arbeit. Im ersten Beitrag des Bandes geben Harald Stumpe, Ulrike Busch und Konrad Weller einen Einblick in und einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung von Lehre und Forschung zu Sexualität und Familienplanung an der Hochschule Merseburg. Für ein umfassendes Verständnis von Forschungsinteressen und vor allem der Forschungshaltung – die Merseburger Arbeiten prägt ein Verständnis von Sexualität als positiver Lebensenergie und Forschung als Beitrag zur Fachpraxis – bietet der Beitrag die Fundierung. Martin Grosse und Stephanie Meiland diskutieren in ihrem Beitrag die Herausforderungen im Kontext des Forschens zu sexualisierter Gewalt. Anhand von Fallbeispielen entwickeln sie verschiedene Perspektiven auf den Zusammenhang von Sexualität, Macht und Gewalt. Konrad Weller gibt in seinem ersten Beitrag im Band ein Anwendungsbeispiel der beschriebenen praxis- und ressourcenorientierten Merseburger Forschungshaltung. Wie sich zeigt, ermöglicht diese Haltung die kritische Reflexion sexualpädagogischer Konzepte und sexualwissenschaftlicher Erkenntnisproduktion. Die kritische Analyse von Forschung zu sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen widmet sich dabei vor allem der Frage, inwiefern die Pazifizierung von Sexualität der 1960er Jahre und andere diskursive Ereignisse, wie die Gewaltdebatte der 1970er Jahre, Sexualforschung und deren Blick auf Sexualität und sexualisierte Gewalt beeinflusst haben.

Im Hauptteil des Sammelbandes werden unterschiedliche inhaltliche Fragen zum Titel des Bandes aufgegriffen und thematisch untersetzt. Katja Krolzik-Matthei und Torsten Linke bieten mit ihrem Beitrag einen Überblick über zentrale Forschungsergebnisse aus dem Merseburger BMBF-Forschungsprojekt »Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung«. Die dort angerissenen Aspekte wurden bereits ausführlich in anderen Formaten publiziert und werden für diesen Band zusammengefasst. In seinem zweiten Beitrag präsentiert Konrad Weller Daten und Forschungsergebnisse aus den PARTNER-Studien, die seit 1970 sexuelle Einstellungen und sexuelles Verhalten von Jugendlichen in den neuen Bundesländern erheben. Für den vorliegenden Band stellt er ausführlich die Ergebnisse zu sexualisierter Gewalt dar. Als zentrales Moment des Beitrags gilt ihm die Erkenntnis, dass die gestiegene Anzahl an bekannt gewordenen Fällen sexualisierter Gewalt gegen Jugendliche aus einer höheren Sensibilität diesem Thema ge-

genüber resultiert. Diese Schlussfolgerung leitet er aus den vorab dargestellten Daten her. Torsten Linke geht in seinem ersten Beitrag Fragen der Professionalität in der Sozialen Arbeit nach und fokussiert seine Ausführungen auf das Handeln von Fachkräften im Bereich der Hilfen zur Erziehung im Kontext sexualisierter Gewalt. Die hier vorgenommene Fokussierung auf die ambulanten Erziehungshilfen wird in den nächsten zwei Beiträgen differenziert fortgeführt. Irina Tanger betrachtet in ihrer Arbeit die Bedeutung von Vertrauen als Voraussetzung für Prozesse der Offenlegung sexualisierter Gewalt bei Kindern und Jugendlichen im Hilfesetting der SPFH und hier speziell in der Arbeitsbeziehung zwischen Fachkraft und Jugendlichen. Greta Magdon, Maria Urban und Torsten Linke nehmen Leitlinien zum Schutz vor sexualisierter Gewalt in den Blick. Ausgehend von Überlegungen zu Schutzkonzepten in pädagogischen Einrichtungen erfolgt eine Annäherung an institutionelle Rahmenbedingungen für die Sozialpädagogische Familienhilfe. Daran schließen sich zwei Beiträge zu weiteren Arbeitsfeldern an. Esther Stahl und Lena Lache geben einen Einblick in den Bereich der sexuellen Bildung für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und Maria Urban betrachtet Schule hinsichtlich der Frage des Schutzes vor sexualisierter Gewalt als auch für sexuelle Bildung und nimmt eine Einordnung aus der Perspektive von Lehrer_innen vor, die auf die Ergebnisse aus qualitativen Interviews zurückgeht. Die beiden letzten Beiträge des Hauptteils wenden sich Fragen im Kontext Sozialer Arbeit und sexualisierter Gewalt aus einer intersektionalen Perspektive zu. In seinem zweiten Beitrag arbeitet Torsten Linke eine praktische Dimension des Intersektionalitätskonzepts heraus: Auf der Basis theoretischer Grundlinien von Intersektionalität und empirischem Material aus leitfadengestützten Interviews mit Fachkräften intersektionaler Bildung zeigt er auf, wie Intersektionalität einen wichtigen Teil der Reflexion von Fachkräften in Bildung und Erziehung leisten kann und inwiefern Intersektionalität damit eine Dimension professionellen Handelns ist. Heinz-Jürgen Voß stellt in seinem Beitrag intersektionale Reflexionen zu Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt anhand einer theoretischen Bestandsaufnahme und empirischen Materials vor.

Zwei Beiträge im Band widmen sich Fragen des Dialogs zwischen Wissenschaft und Fachpraxis. Alexandra Retkowski und Heinz-Jürgen Voß reflektieren auf Basis der Kasseler und Merseburger Forschungsprojekte in ihrem Beitrag Erfahrungen beim Aufbau von regionalen Theorie-Praxis-Netzwerken zum Themenbereich sexualisierte Gewalt. Karoline Heyne berichtet in ihrem Beitrag über ihre Erfahrungen und Erlebnisse aus der

sexualpädagogischen Fort- und Weiterbildungspraxis mit Fachkräften der Sozialen Arbeit und ermöglicht so wertvolle Einblicke und Reflexionen der täglichen Herausforderungen in diesem Tätigkeitsfeld. Maika Böhm und Heinz-Jürgen Voß nehmen zum Abschluss einen Ausblick vor und legen zukünftige Perspektiven einer Angewandten Sexualwissenschaft an der Hochschule Merseburg dar.

Indem wir uns als Herausgeber_innen dafür entschieden haben, den Autor_innen bezüglich der Formulierung und Schreibweise bestimmter Begriffe keine Vorschriften zu machen, bildet der Band auch entsprechende aktuelle Diskussionen ab. Das betrifft den Begriff der S_s_exuellen Bildung, der sex_uellen_ualisierten Gewalt sowie geschlechtergerechte Schreibweisen. Das sei hier kurz erläutert: (1) In den letzten Jahren hat sich der Begriff der sexuellen Bildung etabliert, der beispielsweise die Bedeutung von Bildung in diesem Bereich für alle Altersgruppen und die hier existierende thematische Vielfalt angemessener abbilden soll (vgl. hierzu die Beiträge im Band von Schmidt & Sielert, 2013). In der Verwendung des Begriffes finden sich zwei Schreibweisen: *sexuelle Bildung* und *Sexuelle Bildung*. Letztere verweist, ähnlich wie Soziale Arbeit, auf eine professionelle Eigenständigkeit. Ob dies für den Bereich der sexuellen Bildung so angenommen werden kann oder ob sexuelle Bildung etwas ist, was beispielsweise als Teil Sozialer Arbeit, der Sexualwissenschaft oder der Erziehungswissenschaft verstanden werden kann, scheint ein Ausgangspunkt für interessante, aber eventuell auch nicht lösbare Fachdebatten. (2) Im Merseburger Forschungsprojekt nutzen wir den Begriff der *sexualisierten Gewalt*, da er aus unserer Sicht die Breite und Komplexität von Macht und Gewaltformen im Kontext von Sexualität angemessener abdeckt und auch für die Berücksichtigung der vielfältigen Herausforderungen in der Praxis Sozialer Arbeit besser geeignet scheint. Allerdings sind auch Begriffe wie sexuelle Gewalt oder sexueller Missbrauch sowohl in ihrer historischen Entstehung wie in ihrer aktuellen Verwendung in der Sozialen Arbeit nach wie vor von Bedeutung und Fachleute wie Wissenschaftler_innen führen Argumente an, mit denen sie eine Verwendung der Begriffe in bestimmten Kontexten begründen (vgl. hierzu stellvertretend Hagemann-White, 2016). (3) Als Herausgeber_innen legen wir Wert auf den sensiblen und achtsamen Umgang mit geschlechtergerechter Schreibweise. Jedoch wollten wir hier keine strikte Form vorgeben, sondern den Autor_innen die Entscheidung überlassen, zudem gibt es derzeit verschiedene (und aus der jeweiligen differenziert begründeten Perspektive) praktizierte Umgangsweisen dies sprachlich umzusetzen.

Unser Dank gilt allen Autor_innen, die zu diesem Sammelband beigetragen haben und, mit Blick auf das Forschungsprojekt und die zustande gekommenen Ergebnisse, allen Mitarbeiter_innen und Studierenden, die in den letzten Jahren hier wertvolle Unterstützung geleistet haben.⁴ Ebenso danken wir den Reihenherausgeber_innen der Reihe Angewandte Sexualwissenschaft: Ulrike Busch, Harald Stumpe, Heinz-Jürgen Voß und Konrad Weller. Zuletzt möchten wir dem Psychosozial-Verlag und seinen Mitarbeiter_innen für die Möglichkeit der Veröffentlichung und die Unterstützung bei der Umsetzung des Sammelbandes danken.

Literatur

- Baader, M., Schröer, W., Schröder, J. & Oppermann, C. (2019) Vorhabenbeschreibung Aufarbeitung – Jugendhilfe – Kentler. https://www.uni-hildesheim.de/media/fb1/sozialpaedagogik/Forschung/Aufarbeitung_-Jugendhilfe_Berlin-_Kentler/Vorhabenbeschreibung_Aufarbeitung_Jugendhilfe_Berlin_Kentler.pdf (15.11.2019).
- Fegert, J.M. & Wolff, M. (Hrsg.). (2006). *Sexueller Missbrauch durch Professionelle in Institutionen. Prävention und Intervention – ein Werkbuch*. Weinheim: Juventa.
- Hagemann-White, C. (2016). Grundbegriffe und Fragen der Ethik bei der Forschung über Gewalt im Geschlechterverhältnis. In C. Helfferich, B. Kavemann & H. Kindler (Hrsg.), *Forschungsmanual Gewalt. Grundlagen der empirischen Erhebung von Gewalt in Partnerschaften und sexualisierter Gewalt* (S. 13–31). Wiesbaden: Springer VS.
- Hartwig, L. & Hensen, G. (2008). *Sexueller Missbrauch und Jugendhilfe. Möglichkeiten und Grenzen sozialpädagogischen Handelns im Kinderschutz*. Weinheim u. München: Juventa.
- Linke, T. & Krolzik-Matthei, K. (2018). »Da sind die Täter in Kontakt mit den Personen, die sie sexuell missbraucht haben« – Herausforderungen in der Sozialpädagogischen Familienhilfe beim Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Familie. *Interdisziplinäre Fachzeitschrift für Prävention und Intervention – Kindesmisshandlung und -vernachlässigung*, 21(2), 178–187.
- Mitzscherlich, B., Ahbe, T., Diedrich, U., Wustmann, C. & Eisewicht, P. (2019). Sexueller Kindesmissbrauch in Institutionen und Familien in der DDR. http://thomas-ahbe.de/studie_sex_kindesmissbrauch_ddr.pdf (20.07.2020).
- Nentwig, T. (2019). Helmut Kentler und die Universität Hannover. https://www.uni-hannover.de/fileadmin/luh/content/webredaktion/universitaet/geschichte/helmut_kentler_und_die_universitaet_hannover.pdf (15.11.2019).
- Poelchau, H.-W., Briken, P., Wazlawik, M., Bauer, U., Fegert, J.M. & Kavemann, B. (2014). Bonner Ethik-Erklärung. Empfehlungen für die Forschung zu sexueller Gewalt in

4 Insbesondere danken wir an dieser Stelle: Michaela Katzer, Greta Magdon, Irina Tanger, Melissa Büttner, Anna Esther Younes, Katharina Kirchhoff, Susan Schubert, Rona Torenz, Andreas Honke.

- pädagogischen Kontexten. [https://www.bmbf.de/files/Ethikerklaerung\(1\).pdf](https://www.bmbf.de/files/Ethikerklaerung(1).pdf) (22.09.2019).
- Retkowski, A., Treibel, A. & Tuider, E. (2018). Einleitung: Pädagogische Kontexte und Sexualisierte Gewalt. In A. Retkowski, A. Treibel & E. Tuider (Hrsg.), *Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis* (S. 15–31). Weinheim u. Basel: Beltz Juventa.
- Schmidt, R.-B. & Sielert, U. (Hrsg.). (2013). *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. Weinheim: Juventa.
- Spiegel-Online (2010a). Missbrauchsskandal. Ex-Chef der Odenwaldschule gibt sexuelle Übergriffe zu. <http://www.spiegel.de/panorama/missbrauchsskandal-ex-chef-der-odenwaldschule-gibt-sexuelle-uebergriffe-zu-a-684680.html> (31.08.2019).
- Spiegel-Online (2010b). Berliner Canisius Kolleg. Schulleitung wusste früh von Missbrauch. <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/berliner-canisius-kolleg-schulleitung-wusste-frueh-von-missbrauch-a-675288.html> (31.08.2019).
- Wazlawik, M., Henningsen, A., Dekker, A., Voß, H.-J. & Retkowski, A. (Hrsg.). (2019). *Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten. Aktuelle Forschungen und Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.

Die HerausgeberInnen

Katja Krolzik-Matthei, Diplom-Sozialpädagogin, M. A. Angewandte Sexualwissenschaft; seit 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Merseburg (Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung); promoviert an der Universität Kassel zu Diskursivierungen der Abtreibung in der DDR.

Kontakt: katja.krolzik-matthei@hs-merseburg.de

Torsten Linke, Dr. phil., Diplom-Sozialarbeiter, M. A. Angewandte Sexualwissenschaft, Professor für Sozialarbeitswissenschaften an der Hochschule Zittau/Görlitz mit dem Schwerpunkt Soziale Einzelfallhilfe, Sozialmanagement und Ethik in der Sozialen Arbeit, von 2016 bis 2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Merseburg im Forschungsprojekt »Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung«.

Kontakt: torsten.linke@hszg.de

Maria Urban, M. A. Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft, B. A. Soziale Arbeit, seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin in den BMBF-Forschungsprojekten »Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung« und »SeBiLe – Sexuelle Bildung für das Lehramt«; Schwerpunkte: Prävention von sexualisierter Gewalt, Schule als Schutzraum vor sexualisierter Gewalt und Ort sexueller Bildung – Lehrer*innenperspektive, Schutzkonzepte in Schulen.

Kontakt: maria.urban@hs-merseburg.de